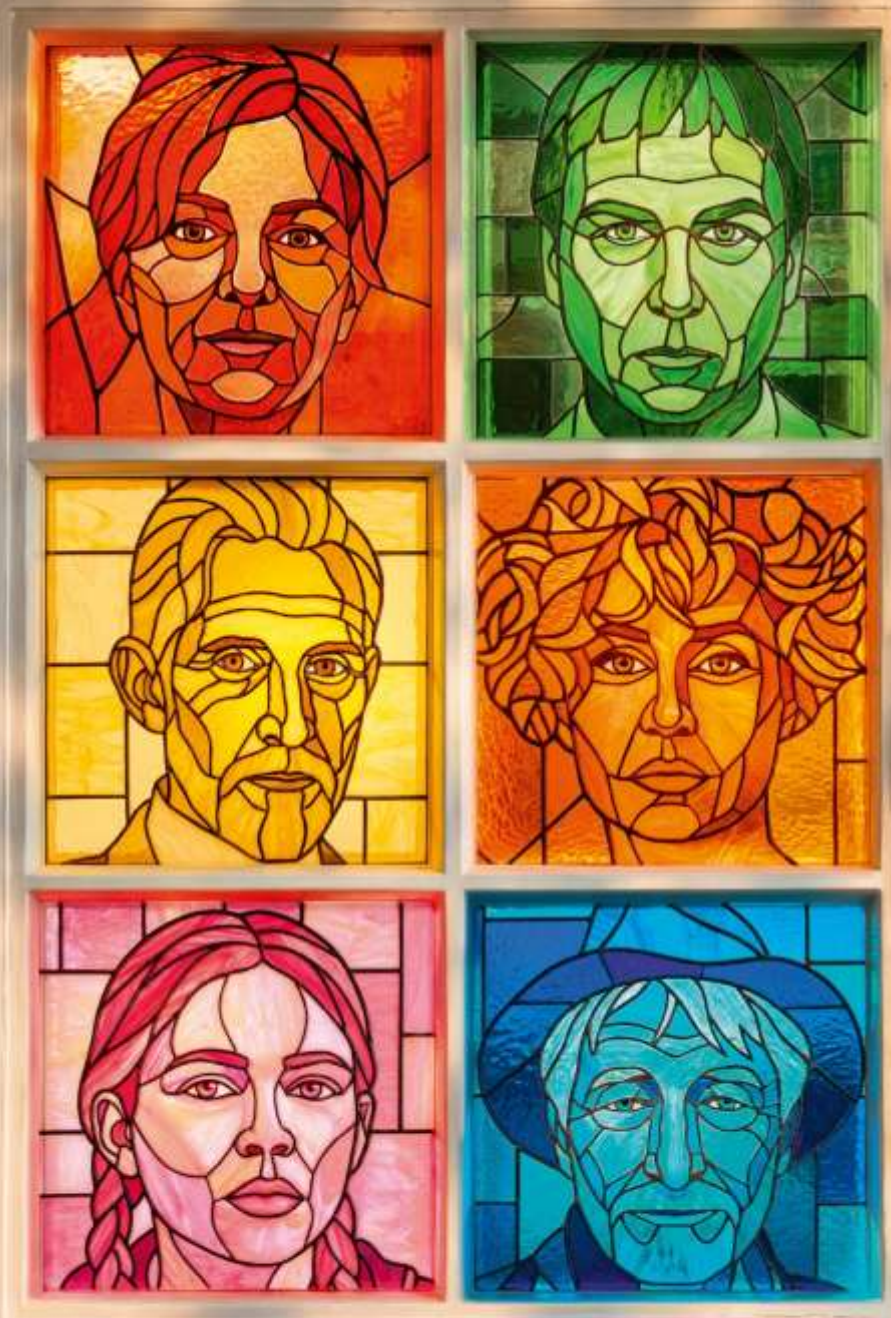


REGINA ZIEGLER PRÄSENTIERT

EIN FILM VON OSCAR®-PREISTRÄGER VOLKER SCHLÖNDORFF
BASIEREND AUF DEM BESTSELLER VON JENNY ERPENBECK



FESTIVAL DE CANNES
2025 OFFICIAL SELECTION
CANNES PREMIERE

HEIMSUCHUNG

EINE JAHRHUNDERTGESCHICHTE

PRESSEHEFT

OFFIZIELLE AUSWAHL FESTIVAL CANNES 2026
Selektion „Cannes Premiere“

Regina Ziegler präsentiert

HEIMSUCHUNG - Eine Jahrhundertgeschichte

Ein Film von Volker Schlöndorff

Mit
Martina Gedeck
Lars Eidinger
Susanne Wolff
Ulrich Matthes
Detlev Buck
Michael Maertens
Maria Matschke Engel
Angela Winkler
Josefin Platt
Ludwig Trepte
Matthias Hungerbühler
Stella Denis-Winkler
Wigand Witting
u.v.m.

Nach dem internationalen Bestsellerroman von Jenny Erpenbeck

PRESSEHEFT

Im Verleih von **FILM**laden Filmverleih

VERLEIH

Filmladen Filmverleih GmbH
Niederhofstraße 37, 1200 Wien
01 / 523 43 62-0
office@filmladen.at

PRESSEBETREUUNG

Doris Hochrieser
d.hochrieser@filmladen.at
0676 / 400 78 60

INHALT

BESETZUNG.....	3
STAB	3
KURZINHALT	2
TECHNISCHE DATEN	2
PRESSENOTIZ.....	3
PRESSEZITATE AUS CANNES	4
DIRECTOR'S NOTE	5
DAS GRUNDSTÜCK DURCH DIE JAHRZEHNTE.....	8
HISTORISCHE VORLAGE	9
LANGINHALT	10
INTERVIEW MIT DER PRODUZENTIN REGINA ZIEGLER.....	11
INTERVIEW MIT DER AUTORIN JENNY ERPENBECK	13
VOR DER KAMERA.....	16
LARS EIDINGER	16
MARTINA GEDECK	17
SUSANNE WOLFF.....	19
MICHAEL MAERTENS	20
ULRICH MATTHES	20
DETLEV BUCK	22
ANGELA WINKLER	23
LUDWIG TREPTE	24
WIGAND WITTING.....	25
HINTER DER KAMERA.....	26
VÖLKER SCHLÖNDORFF	26
REGINA ZIEGLER	28
JENNY ERPENBECK	29
KONTAKTE	31

BESETZUNG

Die Schriftstellerin	Martina Gedeck
Der Architekt	Lars Eidinger
Die Frau des Architekten	Susanne Wolff
Der Tuchfabrikant	Ulrich Matthes
Der Schulze	Detlev Buck
Der Journalist	Michael Maertens
Marija, Enkelin der Schriftstellerin (17-25 Jahre)	Maria Matschke Engel
Die Umsiedlerin	Angela Winkler
Die Frau des Tuchfabrikanten	Josefin Platt
Der Sohn der Schriftstellerin	Ludwig Trepte
Dr. Ernst Kaplan	Matthias Hungerbühler
Elisabeth Kaplan	Stella Denis-Winkler
Doris Kaplan (10-11 Jahre)	Ava Weisbrod
Doris Kaplan (5-6 Jahre)	Pelle Bo Winkler
Der Gärtner	Wigand Witting
Der ältere Soldat	David Bennent
Erika, die Schwiegertochter der Schriftstellerin	Nina Lilith Völsch
Marija, Enkelin der Schriftstellerin (12-14 Jahre)	Sara Bartknecht
Marija, Enkelin der Schriftstellerin (6-8 Jahre)	Romy Miesner
Marija, die Enkelin der Schriftstellerin (3 Jahre)	Asta Willmine Winkler
Jugendfreund der Enkelin (18-26 Jahre)	Sean Douglas
Jugendfreund der Enkelin (12-14 Jahre)	Camille Moltzen
Jugendfreund der Enkelin (7-9 Jahre)	Yvon Moltzen

STAB

Regie & Drehbuch	Volker Schlöndorff
Nach dem Roman von	Jenny Erpenbeck
Produktion	Regina Ziegler (Ziegler Film), Volker Schlöndorff (Volksfilm)
Koproduktion	STUDIOCANAL, Studio Babelsberg Motion Picture GmbH, Mideu Films GmbH
TV-Koproduktion	ZDF, arte
Bildgestaltung	Axel Schnepapat
Ton	Marc Meusinger
Sounddesign	Thomas Neumann
Mischung	Lars Ginzel
Montage	Florian Miosge
Szenenbild	Sebastian Soukup
Kostüm	Anne-Gret Oehme
Maske	Julia Böhm
Musik	Annette Focks
Casting	Stella Denis-Winkler, Jacqueline Rietz
Producer	Markus Olpp

KURZINHALT

Ein malerisches Grundstück an einem See nahe Berlin, Schauplatz für Geschichten und Lebenswege der wechselnden Besitzer und ihrer Schicksale, die miteinander verwoben und von den historischen Erschütterungen des 20. Jahrhunderts geprägt sind. Beginnend in den 1930er Jahren erwirbt ein jüdischer Tuchfabrikant für seine Familie einen Teil des Grundstücks, muss den Besitz jedoch bald wieder verkaufen. Ein Architekt und seine Frau errichten auf dem benachbarten Teil ein Haus im modernen Stil der Zeit. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs versucht der Architekt sich in Ostberlin zu verwirklichen, scheitert jedoch im DDR-System und flieht mit seiner Frau in den Westen. Das Haus wird einer Schriftstellerin und ihrem Mann übertragen, die die Nazi-Zeit im sowjetischen Exil überlebten. Ihre Enkelin wird dort in den Jahren bis zum Mauerfall ihre Sommer verbringen.

TECHNISCHE DATEN

Lauflänge: 2:37
Ton: 5.1, ATMOS
Bild: 3:2 (1,5:1)
FSK: freigegeben ab 12 Jahren

PRESSENOTIZ

Volker Schlöndorff zur Sélection Officielle des Cannes Filmfestivals 2026:

„Für mich ist es eine unglaubliche Ehre und Freude, nach Cannes, der ‚Mutter aller Festivals‘, zurückzukehren – sechzig Jahre, nachdem ich dort mit meinem Film ‚Der junge Törless‘ meine ersten Schritte als Regisseur gemacht habe.“

HEIMSUCHUNG – EINE JAHRHUNDERTGESCHICHTE ist ein Mikrokosmos deutscher Geschichte, in dem sich Vertreibung und Verlust, Heimat und Herkunft, Verdrängung und Erinnerung zu persönlichen, wie historischen Dramen verdichten. Neben eindrucksvollen Bildern von Natur und menschlichen Schicksalen zeichnet der Film die präzise Chronik 100 Jahre deutscher Geschichte nach. Zusammen mit Regina Ziegler, einer der erfolgreichsten Produzentinnen Deutschlands, widmet sich der mehrfach preisgekrönte Regisseur Volker Schlöndorff, der für seine Verfilmung von Günter Grass' Roman „Die Blechtrommel“ mit einem Oscar und der Goldenen Palme in Cannes ausgezeichnet wurde, nun erneut einem Jahrhundertroman. Mit HEIMSUCHUNG – EINE JAHRHUNDERTGESCHICHTE entsteht die erste Verfilmung eines Buches der vielfach prämierten Schriftstellerin Jenny Erpenbeck, die nach intensiver Arbeit als Regisseurin an Theatern und Opern 1999 mit ihrem literarischen Debüt „Geschichte vom alten Kind“ Aufmerksamkeit erregte. „The Guardian“ zählt ihren autobiografisch inspirierten Roman „Heimsuchung“ zu den „100 besten Büchern des 21. Jahrhunderts“; die „New York Times“ sieht in Erpenbeck, die 2024 den International Booker Prize gewann, eine künftige Nobelpreisträgerin. Seit dem Schuljahr 2025/26 ist „Heimsuchung“ in zahlreichen Bundesländern Bestandteil des Abiturkanons.

In den Hauptrollen ist HEIMSUCHUNG – EINE JAHRHUNDERTGESCHICHTE mit Schauspielgrößen wie Lars Eidinger („Das Licht“, „Sterben“), Martina Gedeck („Woodwalkers“, „Und wer nimmt den Hund?“), Susanne Wolff („Köln 75“, „Sisi & Ich“), Michael Maertens („Alter weißer Mann“, „Das Beste kommt noch!“), sowie Ulrich Matthes („Winterwalzer“, „Das Boot“), Angela Winkler („Sisi & Ich“, „Suspiria“) und Detlev Buck („Amrum“, „Traumnovelle“) außerordentlich breit besetzt, und wird mit Ludwig Trepte („Am Ende der Worte“, „Deutschland 86“), Wigand Witting („Das Meer am Morgen“, „Ferien“) und David Bennent („Die Theorie von Allem“, „Die Blechtrommel“) sowie Maria Matschke Engel („Doppelhaushälfte“, „Die Diplomatin“) in weiteren tragenden Rollen ergänzt.

HEIMSUCHUNG – EINE JAHRHUNDERTGESCHICHTE wird produziert von Regina Ziegler (Ziegler Film) und Volker Schlöndorff (Volksfilm), in Koproduktion mit STUDIOCANAL, Studio Babelsberg und Mideu Films und in Zusammenarbeit mit dem ZDF und arte. Unterstützt wird der Film vom Medienboard Berlin-Brandenburg (MBB), der jurybasierten kulturellen Filmförderung des Bundes (BKM), der Filmförderungsanstalt (FFA), der Mitteldeutschen Medienförderung (MDM) und dem Deutschen Filmförderfonds (DFFF).

HEIMSUCHUNG – EINE JAHRHUNDERTGESCHICHTE wird in Deutschland von STUDIOCANAL in die Kinos gebracht, den Weltvertrieb übernimmt ebenfalls STUDIOCANAL. Der Film feierte seine Weltpremiere bei den 79. Internationalen Filmfestspielen von Cannes.

PRESSEZITATE AUS CANNES

DPA: „ein eindringliches Panorama deutscher Geschichte, das Schrecken und Verlust ebenso zeigt wie die seltenen Momente von Glück und Menschlichkeit“

„Besonders die eindrucksvollen Naturbilder verleihen dem Film trotz aller Härte eine poetische, fast versöhnliche Atmosphäre.“

SÜDDEUTSCHE ZEITUNG: „Regisseur Volker Schlöndorff zeigt seinen besten Film seit Langem“

BERLINER MORGENPOST: „Schlöndorff erzählt das mit großer Ruhe und fast unheimlicher Präzision“

„Besonders stark ist, wie politische Katastrophen hier in Räume, Gesten und kleine Verschiebungen einsickern.“

NEXT BEST PICTURE: „sanfter, aber emotional kraftvoller Film“... „eine hochpoetische Erzählweise“... „starkes Ensemble verankert eine visuell ansprechende, emotional rohe Handlung“

CINEUROPA: „HEIMSUCHUNG ist eines der Juwelen der 79. Filmfestspiele von Cannes“ ... „Ein liebevoll intimes Werk, HEIMSUCHUNG fühlt sich oft wie ein Treffen von Freunden sowohl vor als auch hinter der Leinwand an.“... „Volker Schlöndorff erweist sich als ebenso beeindruckend, wie sein Ruf vermuten lässt: eine robuste Hummel des deutschen Kinos, der sich voll bewusst ist, dass er fliegen kann, und scheinbar größte Freude daran hat.“

THE UPCOMING: „wunderschön orchestrierten, eigenständigen Bildern“

„HEIMSUCHUNG zeigt erneut das scharfe Gespür des Regisseurs für Komposition“

THE HOLLYWOOD REPORTER: „eine intelligente, elegant gestaltete Chronik der deutschen Geschichte“.

„Es ist ein Werk von würdiger Handwerkskunst und Ernsthaftigkeit.“

SCREEN DAILY: „geisterhaftes, vielschichtiges und oft beängstigendes Drama“... „Ein würdiger Triumph zum Ende einer langen Karriere.“... „zugänglicher Stil, fesselndes Konzept, starke Darbietungen und breit faszinierende Themen“... „Ein Großteil der Kraft und Melancholie von HEIMSUCHUNG liegt in diesem großen Ensemble von Figuren.“

AVOIR ALIRE: „HEIMSUCHUNG ist ein meisterhafter Film, vielleicht einer der besten, die 2026 in Cannes gezeigt wurden.“

L'HUMANITÉ: „Schlöndorff (zeichnet) anhand der Unveränderlichkeit eines Ortes sechzig Jahre deutscher Tragödien und bürgerlichen Opportunismus angesichts politischer Veränderungen nach.“

DIRECTOR'S NOTE

Jenny Erpenbecks „Heimsuchung“ als Film – mit Zusatz von Kameramann Axel Schnepat zur Bildgestaltung

Volker Schlöndorff

CHRONIK EINES HAUSES

Die Geschichte eines Hauses am See, vor den Toren von Berlin, alles an einem Schauplatz: Dieser Ansatz ist schlicht, einfach und eine Herausforderung. Als Regisseur habe ich immer davon geträumt einen Film zu machen, der sich nicht einer Story unterwirft, sondern sich den Augenblicken und Menschen widmet, um einfach nur Leben einzufangen.

Einerseits geschieht nichts, nur eine Reihe intensiver Augenblicke, andererseits vergeht fast ein Jahrhundert wie im Zeitraffer. Die Menschen träumen, planen, bauen, lieben, kommen, gehen, werden vertrieben, ermordet oder überleben und altern, wie die Natur, die sich zwischen Wald und See in stetigem Wechsel verändert. Alle hoffen auf einen glücklichen Sommer am See, doch der Lauf der Geschichte macht an ihrem Ufer nicht halt. Kein Leben verläuft so, wie es der Einzelne sich vorgestellt, geplant oder gewünscht hat. Immer verändert der Lauf der Geschichte jedes einzelne Leben. Bewusst habe ich auf Jahreszahlen und Daten verzichtet.

Was man oft Schicksal nennt, ist aber Politik, Krieg und Kampf um Macht, die keinen Bewohner des Hauses zur Ruhe kommen lässt. Nur der Gärtner scheint außerhalb der Zeit zu stehen.

Auch das Haus, unser Motiv, die Location, hat eine starke Geschichte: Es war das Sommerhaus Albert Einsteins, das er mit der Machtergreifung der Nazis verlassen musste.

LITERATUR UND FILM

Was mich an dem Roman fasziniert hat und was mir heute besonders aktuell erscheint, ist, dass niemand mehr das Gefühl hat, die Kontrolle über sein Leben zu haben. In Deutschland speziell zeigt HEIMSUCHUNG, welche Ideale im Osten das Leben geprägt haben und wie groß die Verluste bei der Wiedervereinigung waren.

Bei HEIMSUCHUNG denkt man sofort an Heimat. Ich kann mit Heimat wenig anfangen. Ich habe eine Vorstellung von einem Wald und einem Tal im Taunus, wo ich aufgewachsen bin. Das hat meine Kindheit und Jugend geprägt, aber ich habe kein Bedürfnis wieder dahin zu fahren. Die Heimat ist in meinem Kopf. Ich fühle mich überall und sehr schnell auf der ganzen Welt wohl.

Das Drehbuch konnte sich nicht an der Struktur der Vorlage orientieren. Eine andere einheitliche Erzählperspektive musste an Stelle der Vielstimmigkeit von Jenny Erpenbeck treten. Die Autorin selbst hat dabei in Gesprächen und durch konkrete Vorschläge geholfen. Obwohl die Vorlage mehr Autofiktion als Roman ist, habe ich mich, um frei zu sein und keinen Schlüsselroman zu verfilmen, an das Fiktive mehr als an die Vorbilder gehalten.

CAST

Die meisten Darsteller kenne ich seit Jahren, wir haben oft zusammengearbeitet und sind eigentlich eine große Familie. Beim Schreiben dachte ich früh an Lars Eidinger für die Rolle des Architekten, weil ich ihn seit 20 Jahren kenne und wir schon immer gerne einmal miteinander arbeiten wollten. Martina sollte schon in „Die Stille nach dem Schuss“ die Hauptrolle spielen. Angela Winkler kenne ich aus der „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“ (vor 50 Jahren!), Uli Matthes aus „Der neunte Tag“, David Bennent aus „Die Blechtrommel“, Susanne Wolff war Partnerin von Stellan Skarsgard in „Rückkehr nach Montauk.“

Mit den Laien und Kindern haben wir lange vor Drehbeginn eine Art Sommerlager gemacht, haben im Frühjahr die Baublüte gefilmt, im Sommer Kirschen geerntet, sodass sie miteinander vertraut wurden und beim Drehen nichts erzwungen werden musste.

MUSIK

Die Musik ist lyrisch, fast pastoral, um die Harmonie der Landschaft und des Hauses zu unterstreichen. Sie setzt aber auch verstörend dramatische Akzente, denn die Weltgeschichte zerstört die Leben fast aller Bewohner.

SCHNITT

Mir wird jetzt erst klar, dass der Film eigentlich am Schneidetisch entstanden ist wie eine musikalische Komposition, da es ja keinen Handlungsstrang gab, dafür wie in der Musik Stimmungen, adagio, presto, usw., aus denen man eine Folge komponieren musste, die nur durch die Noten, nicht durch ein dramaturgisches Gerüst zusammengehalten wurden, oft ganz gegen die Szenenfolge, die das Drehbuch vorgab...



Volker Schlöndorff im Schnitt mit Florian Miosge (©Lena Giovanazzi)

AUSSTATTUNG UND KAMERA

Für den Ausstatter Sebastian Soukup galt es jeweils dem Geist der Zeit, 30er-Jahre Bauhaus, dann Naziarchitektur, Verwahrlosung nach dem Krieg, Wiederaufbau unter DDR-Prämissen zu entsprechen. Stimmige Details, auch im Kostüm und Maske, helfen die Szenen präzise zu datieren, ohne Daten einfügen zu müssen.

Zur Bildgestaltung sagt Kameramann Axel Schnepapat:

„Wir haben HEIMSUCHUNG mit der Sony Venice Kamera im Format 3:2 gedreht. Das entspricht dem klassischen Leica-Format 36x24 (3:2), das uns für die Darstellung des Hauses und seiner Architektur, sowie des umgebenden Waldes am geeignetsten erschien. Das Format steht sehr genau zwischen dem klassischen Academy Format 1.33 und dem europäischen Breitwand 1.66.

Zudem bietet diese Kamera hohe Lichtempfindlichkeiten. Ideal geeignet für improvisierte Aufnahmen mit natürlichem Licht auch in den Dämmerungen. In Verbindung mit dem Einsatz der lichtstarken Objektive der Firma Hawk entstand ein besonderer fotografischer Look mit optischer Präzision und ästhetischem Bokeh. Dieses Format und diese Optiken ermöglichen sowohl Porträts, die intim und eindringlich wirken, als auch die Darstellung von Architektur und Landschaft.

Die Dreharbeiten zogen sich über Winter, Frühjahr, Sommer und Herbst hin, mit entsprechenden Unterbrechungen, aber den gleichen Darstellern und den gleichen Mitarbeitern an dem gleichen Schauplatz. Das erforderte Begeisterung von allen, versprach aber einen völlig anderen Film, einmalig und dringlich, dem Leben auf der Spur.

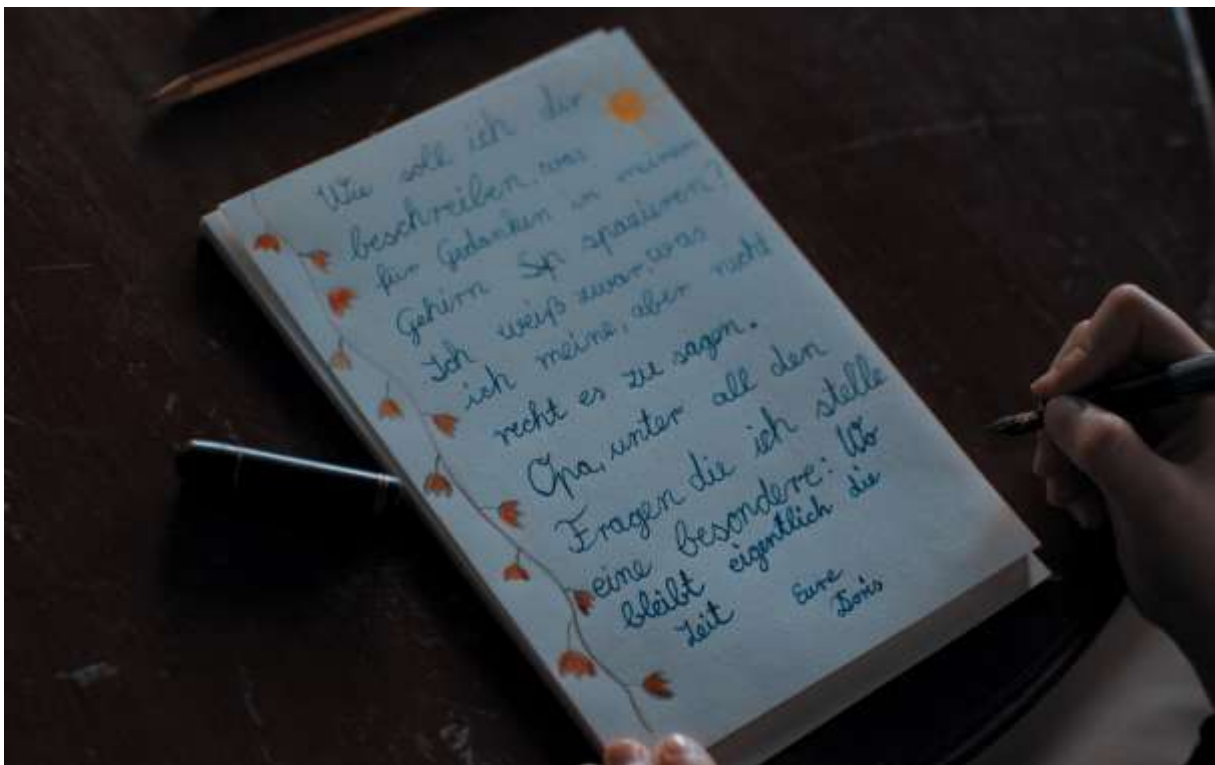
DAS GRUNDSTÜCK DURCH DIE JAHRZEHENTE



Produktionsentwürfe für das Haus und den Garten von Sebastian Soukup

HISTORISCHE VORLAGE

Weiterführende Informationen und Hintergründe zur Geschichte von Doris Kaplan finden Sie in der Dauerausstellung „Wir waren Nachbarn“ im Rathaus Berlin-Schöneberg und unter <http://www.wirwarennachbarn.de/>



LANGINHALT

Verfasser: Volker Schlöndorff

Zunächst erlebt man ein lyrisches Mosaik aus Seeufer, Wald, ein besonderes Haus. Man lernt wechselnde Bewohner kennen, Kinder, junge Frauen, einen Architekten, Nachbarn: eine jüdische Familie. Dann erschließt sich die epische Dimension. Es handelt sich um eine präzise Chronik der deutschen Geschichte des letzten Jahrhunderts. Auch ohne Daten hinzuzufügen, erschließen sich die jeweiligen Epochen aus Details.

Ein Bauer verkauft zwei Grundstücke an einen jungen Architekten und an eine jüdische Familie. Der Eine baut ein Haus im Bauhaus-Stil, die Anderen nur ein Badehaus. Die Frau des Architekten mit ihren Schwestern sind sorglose Geschöpfe der 30er- und 40er-Jahre. Kinder werden geboren, wachsen auf, verbringen glückliche Sommer. Der Architekt versucht mit Albert Speer für die Nazis zu bauen, wird aber abgelehnt und muss zum Volkssturm. Bei Kriegsende quartieren sich Rotarmisten mit ihren Pferden ein. Die Frau des Architekten entgeht der Vergewaltigung durch Umkehr der Rollen.

Als die DDR gegründet wird, baut der Architekt für die Sozialisten, bevor er mit seiner Frau in den Westen flieht. Ade Haus am See! Eine verdiente Schriftstellerin, die die Nazizeit in Moskau überlebt hat, übernimmt das Haus mit ihrer zahlreichen Familie. Als Exilanten fällt ihnen die Rückkehr schwer. Vor kurzem noch haben sie an der Seite der Russen gegen die Nazis gekämpft... doch die Natur hilft, die Geschichte zu vergessen, bis sie mit dem Fall der Mauer wieder auftaucht und den Idealisten die letzten Illusionen raubt.

Neben dem Haus ist die Natur, das heißt der See, das Grundstück, die Bäume, die Pflanzen, der Himmel, die geheime Hauptperson.

Zwei junge Mädchen spielen eine wichtige Rolle: vor dem Krieg Doris Kaplan, die Tochter der Tuchfabrikanten aus Guben, eine Art Anne Frank, deren wunderbaren Briefe erhalten sind. Später die Enkelin der Schriftstellerin, die fast 25 Jahre ihres Lebens auf dem Grundstück verbringt, bis zum neuerlichen Verlust durch Enteignung nach der Wende. Sie ist es, die als Erzählerin alle die, die vor und mit ihr hier gelebt haben, zu Wort kommen lässt. Nur Einer, der Gärtner, ist von Anfang bis Ende dabei, alterslos, aber stumm.

Eine traurige Geschichte? Nein, eine Geschichte über das Leben, das immer weitergeht und das man nicht halten kann, und über die Orte, die bleiben, von immer neuen Menschen geliebt und belebt.

INTERVIEW MIT DER PRODUZENTIN REGINA ZIEGLER

Wie kamen Sie zu diesem Projekt?

Ich habe auch schon Volkers Film „Rückkehr nach Montauk“ produziert. Als er einen Termin bei mir machte und mit leuchtenden Augen ankam, ahnte ich schon, dass es um ein neues Projekt gehen musste – und es war in der Tat ein sehr aufwändiges Projekt. Wir haben beide viel eigenes Kapital investiert. Fast ein ganzes Jahrhundert durch die Geschichte eines Hauses am See zu erzählen, ist eine große Herausforderung. Aber wir haben es gestemmt. Ich kannte den Roman damals noch nicht. Nachdem Volker mir davon erzählt hatte, sagte ich sofort Ja. Wir legten los und haben es mit großem Engagement geschafft.

Was war Ihnen an diesem Projekt besonders wichtig?

Das Haus am See hat mich fasziniert, weil ich mir sofort vorgestellt habe, was in diesem Haus alles passiert. Über fast ein ganzes Jahrhundert hinweg erleben wir die Schicksale der verschiedenen Bewohnerinnen und Bewohner. Das Publikum ist eingeladen, diese Lebenswege mitzuerleben und mitzufühlen. Das macht den besonderen Charme dieses Films aus.

Wie wichtig war es, an Originalplätzen zu drehen?

Die Originalschauplätze wie der Scharmützelsee und das Einstein-Haus in Caputh besitzen eine besondere Ausstrahlung und Authentizität. Das wirkt sich auf die Beteiligten sehr positiv aus. Eines der wichtigen Motive – das Schlafzimmer des Architekten und seiner Frau – haben wir im Studio Babelsberg gebaut, um mehr visuelle Möglichkeiten zu haben.

Was ist für Sie das Besondere an der Geschichte?

Jenny Erpenbecks Roman lädt ein, sich auf die Schicksale anderer einzulassen, und regt zum Nachdenken an: Wie wäre es mir selbst ergangen, wenn ich in dieser Zeit und in dieser Konstellation dort gelebt hätte? Es gibt viele spannende Figuren, denen man begegnet. Mehr möchte ich nicht verraten ...

Sie und Volker Schlöndorff kennen sich schon lange. Wie war die Zusammenarbeit?

Volker überrollt mich geradezu mit seiner Begeisterung. Er muss mich dann gar nicht erst überzeugen. Ich spüre, Heimsuchung ist unser neues gemeinsames Projekt - die richtige Entscheidung. Auch meine Augen leuchten. Es war mir unheimlich wichtig, in dieses Projekt einzusteigen. Die deutsche Geschichte in dieser Form zu sehen, ist neu und hat für mich eine besondere Faszination. Unsere Filme schauen wir uns immer in unserem Kino Filmkunst 66 an. Wenn ich fürs Kino produziere, dann möchte ich auch alle Muster, Rohschnitte und den fertigen Schnitt dort sehen. Das hat auch Volker beglückt.

Was wird das Publikum im Kino erwarten?

Ein Film über Menschen und ihre Schicksale an einem faszinierenden Ort – im Spiegel der jüngeren deutschen Geschichte. Das Haus am See übt eine große Anziehungskraft aus. Man möchte die Schicksale verfolgen und verstehen. Man möchte in diese Geschichten eintauchen, und wenn man erst einmal drin ist, dann kommt man nicht mehr heraus.

Der Roman ist Gymnasiallesestoff. Gibt es auch in Ihren Augen eine Aktualität?

Ja, unbedingt! Wir haben einen Film gedreht, der junge Menschen interessieren wird. Ich glaube fest daran, dass HEIMSUCHUNG eine große Aktualität hat. Das merke ich auch bei unseren jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Der Film entwickelt einen Sog, dem man sich nicht entziehen kann.

Er erzählt von Themen, die zeitlos und zugleich hochaktuell sind: Identität, Vertreibung, der Umgang mit historischem Unrecht und die Frage, wie brüchig als selbstverständlich Empfundenes und Heimat sein können.

Was ist für Sie Heimat?

Zunächst mein Zuhause. Und zwar nicht der Ort, an dem ich wohne, sondern das Umfeld, das mich begleitet. Ich kann mir vorstellen, wenn ich woanders hinziehen würde, dann würde ich nicht sagen, Berlin ist meine Heimat. Ich würde die Dinge mitnehmen, die mir wichtig sind. Meine Heimat ist da, wo ich mich wohlfühle und das Gefühl habe: Die Tür öffnet und schließt sich - so, wie ich es will. Und ich kann viel erleben.

INTERVIEW MIT DER AUTORIN JENNY ERPENBECK

Erinnern Sie sich noch an Ihre ersten Gedanken, als Sie von der Filmadaption erfuhren?

Schlöndorff und ich trafen uns zunächst aus einem völlig anderen Grund, aber ich hatte höflichkeitshalber ein Buch von mir mitgebracht – das war „Heimsuchung“. Beim nächsten Treffen hatte er das Buch schon gelesen und meinte zu meiner großen Überraschung, dass er Lust hätte, einen Film daraus zu machen. Mit dieser ersten Überlegung im Kopf setzten wir uns dann ein paarmal zusammen, um darüber nachzudenken, wie das gehen könnte. Zunächst also begann alles ganz inoffiziell, einfach nur aus Freude an der Arbeit als solcher. Wir redeten darüber, wie das Drehbuch aussehen könnte, welche Szenen man gern drin hätte, welche Figuren man unbedingt bräuchte. Es war so schön, weil es so beiläufig seinen Anfang nahm. Einfach zwei Leute an einem Tisch. Es kommt ja gar nicht mehr so häufig vor, dass ein solches Projekt ohne den ganzen Apparat begonnen wird, ohne einen Gedanken an Finanzierbarkeit, ohne Vertragswerk, Absicherung der Rechte und so weiter, stattdessen ganz spielerisch. Zwei Jahre später erst wurde es dann ein offizielles Projekt.

Wie war es für Sie, die eigene Geschichte in fremde Hände zu geben?

Ich hatte Vertrauen zu Volker. Er ist sehr offen, immer positiv und ein guter Zuhörer. Und Vertrauen zum Regisseur ist das Wichtigste. Natürlich war es für mich auch eine große Ehre. Volker zählt zu den deutschen Regie-Legenden, und ich war neugierig, wie die Zusammenarbeit sein würde. Und dann hat es so viel Freude gemacht!



Volker Schlöndorff und Jenny Erpenbeck bei der Arbeit (©Hans Peter Reichmann)

Wie haben Sie die Dreharbeiten erlebt?

Für mich war vor allem die Besetzung ein unglaubliches Geschenk. Diese vielen großen Schauspielerinnen und Schauspieler auf der Szene zu sehen, mitzuerleben, wie unterschiedlich sie alle arbeiten und sich konzentrieren, war eine unvergessliche Erfahrung.

Manchmal habe ich am Rande der Dreharbeiten mit dem einen oder der anderen auch noch einmal über die Hintergründe einer Szene geredet. Es geht ja mitunter um schwierige Dinge. Aber vor allem ist es etwas ganz Besonderes, wenn eine Szene, die man sich „nur“ vorgestellt hat, einem plötzlich so lebensnah entgegentritt. Plötzlich habe ich von außen in meine eigenen Vorstellungen geschaut. Es war noch immer mein Ureigenes, aber zugleich auch das Ureigene von Volker und das Ureigene der Darsteller. Das war seltsam. Seltsam und schön.

Das Haus ist ja ein Hauptakteur der Geschichte. War es so, wie Sie es sich vorstellten?

Die Idee und dann auch die Möglichkeit, im Einsteinhaus in Caputh zu drehen, war eine großartige Sache. Dieses Haus ist in einer ähnlichen Zeit entstanden wie das Haus in meinem Buch und strahlt eine ähnliche Wärme aus. Der Architekt und die Schriftstellerin arbeiten buchstäblich im Arbeitszimmer von Einstein, also dort, wo Einstein vor seiner Vertreibung aus Deutschland zu Hause war. Das Haus ist also nicht nur eine Kulisse, sondern auch selbst Zeuge der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts.

Martina Gedeck spielt die Schriftstellerin. Sie haben sich im Vorfeld mit ihr besprochen. Wie war die Zusammenarbeit?

Vorab muss man vielleicht sagen, dass ein Drehbuch immer in Bewegung ist. Es fallen plötzlich Szenen heraus, die zu lang sind oder technisch nicht funktionieren, anderes kommt hinzu. Immer wieder muss man schauen, dass die Anschlüsse noch passen, dass der Erzählfluss stimmt und die Genauigkeit trotzdem erhalten bleibt. Martina Gedeck und ich sind vor Drehbeginn den Text noch einmal gemeinsam durchgegangen, sie hat sehr gute, kluge Anmerkungen gemacht. Ich wiederum habe ihr Hintergrundmaterial gegeben, damit sie sich besser auf die Rolle vorbereiten kann. Sie ist jemand, der sich sehr tiefgründig mit einer Geschichte beschäftigt und dabei nicht nur an ihre eigene Rolle, sondern an die Erzählung im Ganzen denkt. Ich formuliere ja manchmal sehr knapp, aber sie hat immer sofort verstanden, was unter den paar Zeilen liegt und welche Sätze besonderes Gewicht haben. Die Schriftstellerin, die sie spielt, ist eine zerrissene Figur, dafür muss man ein Gefühl haben, und das hat sie.

Warum haben Sie sich im Roman gegen Figurennamen entschieden? Ein Erzählelement, das auch in den Film übertragen wurde.

Ausgangspunkt für das Buch war zwar eine persönliche Geschichte – unsere Familie hatte tatsächlich ein Sommerhaus, das meine Großeltern durch die Rückgabe an die Alteigentümer infolge der Wiedervereinigung verloren. Aber es ist vor allem eine exemplarische Geschichte für viele ähnliche Geschichten, die im Osten der Nachwendezeit passierten. Darüber hinaus ist es, ganz grundsätzlich, eine Geschichte über Vergänglichkeit. Vergänglichkeit der Hoffnungen der Menschen, aber auch Vergänglichkeit der Menschen selbst. Die Figuren, die auftreten, sind immer konkret, aber sie sind zugleich bestimmte Charaktere, die es überall und quer durch die Zeiten gibt – deswegen, fand ich, brauchen sie keine Namen. Ein Architekt ist immer Erbauer eines Hauses. Er denkt immer konzeptionell darüber nach, was es heißt, zu bleiben, zu Hause zu sein. Oder auch die Besucherin, die im Garten anderer Leute sitzt, nachdem sie ihre eigene Heimat verloren hat. Besucher, Gäste gibt es ja in jedem Garten. Und Besitzer natürlich. Auch deren Kinder. Oder Pächter. Besatzer. Nachbarn. Dorfleute. Und, ganz klar: kein Garten ohne Gärtner. Er ist für mich so etwas wie der wahre Besitzer des Gartens, weil er mit dem Grundstück durch seine Arbeit verbunden ist, nicht durch Geld. Wenn man ihm bei der Arbeit zuschaut, werden Vertragswerke, mit denen Menschen ihren Anspruch auf ein Stück Erde festschreiben wollen, ziemlich fragwürdig. Er verbindet die Menschenwelt auch mit der Natur, mit dem Naturkreislauf, und hat seine eigene Ewigkeit durch die verschiedenen Zeiten hindurch, ist beinahe eine mythische Figur. Da muss er nicht Fritze Müller heißen.

Wie würden Sie die Filmgeschichte in kurzen Worten zusammenfassen?

Es geht um ein Haus und ein Grundstück am See in der Nähe von Berlin und um all seine Bewohner, quer durchs 20. Jahrhundert. Menschen, die über einen kurzen oder längeren Zeitraum bleiben, die in dieses Gehäuse hinein- und irgendwann auch wieder hinausgeschwemmt werden. Ein Ort als Kreuzungspunkt verschiedener Lebenswege. Eine Wellenbewegung von Kommen und Gehen. Und es geht um Wünsche und Zwänge.

Worin liegt der Grundgedanke der Geschichte?

Ausgangspunkt war mein Nachdenken darüber, was es heißt, einen Lebensort zu verlieren, und wie man mit diesem Verlust umgehen kann. Bei meinen Recherchen stieß ich auf die Geschichten etlicher Menschen, die an so einem idyllischen Ort gern für immer geblieben wären und dann aber – aus unterschiedlichen Gründen – gezwungen waren, zu gehen. Manche mussten fliehen oder kamen sogar ums Leben, wie Doris Kaplan, das jüdische Mädchen, dessen Spur sich im Warschauer Ghetto verliert. Ihre Geschichte hat mich besonders bewegt, deshalb war es mir wichtig, dass sie mit ihrem realen Namen im Buch vorkommt: Damit die Erinnerung an sie nicht verlorengeht. Bei den Recherchen habe ich Briefe von ihr gefunden, die auch im Film eine wichtige Rolle spielen. Andere Dinge wiederum habe ich für den Roman frei erfunden, dabei ging es mir immer um die Frage danach, was Heimat eigentlich für so unterschiedliche Menschen bedeutet. Der Architekt zimmert sich seine Heimat nach Konzept zusammen, leider hat er die vierte Dimension dabei vergessen: Die Zeit. Die Besucherin, im Film die Haushälterin, ist Flüchtling. Sie weiß, dass man, wenn man die Heimat verliert, für den Rest seines Lebens in der Fremde ist. Auch der Rotarmist hat eine Heimat, die abgebrannt ist. Sein Haus wurde von den Deutschen verwüstet, die Familie umgebracht. Das Kriegführen ist seine Antwort auf die Entwurzelung. Die kommunistischen Emigranten wiederum kommen in ein Land zurück, das sie nach zwölf Jahren mörderischer Nazi Herrschaft kaum noch Heimat nennen wollen. Für den Dorffreund der Schriftsteller-Enkelin dagegen ist seine unerfüllte Liebe zur Kindheitsfreundin die verlorene Heimat. Es gibt also verschiedene Arten von Wünschen, die sich auf diesen Ort beziehen. Und verschiedene Arten des Fortgehens.

Wieso der Roman-Titel „Heimsuchung“?

Das Wort „Heimsuchung“ hat in sich eine Gegenläufigkeit. Seit dem 30-jährigen Krieg ist damit eigentlich die Verheerung gemeint. Soldaten, die plündern und verwüsten. Unglücke, die über die Menschen hereinbrechen. Auch von Plagen wird man „heimgesucht“. Zugleich klingt in dem Wort aber auch die Suche nach Heimat mit an, obgleich das nicht die offizielle Bedeutung des Wortes ist. Die meisten Menschen wünschen sich Dauer, Sicherheit, Schönheit, Frieden. Aber was sie erfahren – oder selbst anrichten – sind Lebensumbrüche, Verluste und Gewalt. Es gibt also zwei unterschiedliche Bewegungen in diesem Begriff, und das ist für einen Titel immer gut.

Was bedeutet Heimat für Sie?

Im Konkreten ist das tatsächlich die Landschaft rund um Berlin, der Geruch nach Kiefernwald, der helle Sand unter den Füßen, die vielen Seen. Aber im Immateriellen auch die Sprache. Insbesondere in meinem Beruf ist Sprache natürlich immer Heimat.

Finden Sie, die Geschichte hat auch heute noch einen aktuellen Bezug?

Ja, ich glaube, sie hat leider große Aktualität. Wie man sieht, gibt es auch heute politische Entwicklungen, die den jungen Leuten Probleme bereiten werden. International vor allem, aber auch im Innern unseres geistig noch immer gespaltenen Landes. Ich glaube, es ist wichtig, von dem zu erzählen, was unsere Eltern und Großeltern geprägt hat. Woher vielleicht manche Vorbehalte auf beiden Seiten kommen. Ich hoffe auch, dass der Film und das Buch eine Anregung für junge Leute sind, sich selbst auf die Suche zu begeben, danach zu fragen: Wer hat eigentlich hier in dieser Wohnung, diesem Haus, dieser Straße vor fünfzig oder vor hundert Jahren gelebt? Überhaupt, das Fragen lernen, und das Selbstverständliche verlernen. Es kommen erstaunliche Geschichten zutage, wenn man fragt. Und nicht zuletzt hat Schreiben auch immer mit Bewahren zu tun. Diejenigen, die jetzt Abitur machen, sind vielleicht die Autoren von morgen. Und erinnern sich womöglich an Kindheiten anderswo. An Krieg, an Vertreibung, an Flucht. Das, was uns Menschen gemeinsam ist, ist wohl die Sehnsucht danach, Brüche im Leben zu überstehen und nicht zuletzt durch Erinnerung unsere Identität zu bewahren.

VOR DER KAMERA

LARS EIDINGER

Der Architekt



Lars Eiding zählt zu den spannendsten deutschen Schauspielern unserer Zeit, ob im Kino, im Fernsehen oder auf der Theaterbühne. Sein intensives Schauspiel an der Berliner Schaubühne (seit 1999) und in internationalen Filmproduktionen wie „Alle Anderen“, „Babylon Berlin“ oder „Sterben“ brachte ihm großes künstlerisches Ansehen. Er erhielt zahlreiche Preise, darunter den Preis der Deutschen Filmkritik, den Grimme Preis, den Österreichischen und den Bayerischen Filmpreis oder den Ernst Lubitsch Preis, sowie Nominierungen für den Deutschen und Europäischen Filmpreis. Der vielseitige und auch oft polarisierende Charakterdarsteller ist zudem Regisseur, DJ und Musiker.

Von 1995 bis 1999 absolvierte Lars Eiding die Schauspielausbildung an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ in Berlin. Während des Studiums spielte er zwei Jahre am Deutschen Theater Berlin, bevor er 1999 festes Ensemblemitglied der Schaubühne wurde, wo er u.a. als „Hamlet“, „Richard III.“, „Peer Gynt“ und „Der Geizige“ zu sehen ist.

Seinen Kinodurchbruch feierte der charismatische Schauspieler 2009 in Maren Ades „Alle Anderen“. Es folgten Filme wie u.a. „Was bleibt“ von Hans-Christian Schmid, „Die Blumen von Gestern“ von Chris Kraus, „25 km/h“ von Markus Goller und „Persischstunden“ von Vadim Perelmann. Mehrfach arbeitete er auch mit dem Regisseur Olivier Assayas zusammen: „Die Wolken von Sils Maria“, „Personal Shopper“ und die Miniserie „Irma Vep“. Mit der französischen Schauspielgröße Isabelle Hupert stand er für die „Blutgräfin“ von Ulrike Ottinger nach in „Die Zeit, die wir teilen“ von Laurent

Larivière erneut vor der Kamera. Der Film feierte seine Premiere bei den 76. Internationalen Filmfestspiele Berlin. Lars Eidinger spielte zusammen mit Nina Hoss in dem Film „Schwesterlein“ (Regie Stéphanie Chuat, Véronique Reymond), der 2020 ins Rennen um eine Oscar-Nominierung als Bester Fremdsprachiger Film ging und arbeitete zweimal mit Noah Baumbach für Netflix: 2021 für „White Noise“ mit Adam Driver und 2024 für „Jay Kelly“ mit George Clooney und Adam Sandler. Seine Rolle in Matthias Glasners Film „Sterben“ brachte Lars Eidinger 2024 eine Nominierung für den Europäischen Filmpreis ein.

Seinen nächsten Ausflug nach Hollywood macht Lars Eidinger als „Branian“ in „Superman“. Die Dreharbeiten beginnen Mitte des Jahres.

Neben HEIMSUCHUNG – EINE JAHRHUNDERTGESCHICHTE wird Lars Eidinger demnächst in die „Blutgräfin“ von Ulrike Ottinger und in der französischen Produktion „Moulin“ von Laszlo Nemes im Kino zu sehen sein.

MARTINA GEDECK

Die Schriftstellerin



Geboren in München, in Berlin lebend und dort auch an der Hochschule der Künste (Max-Reinhardt-Seminar) ausgebildet, gehört Martina Gedeck zu den international erfolgreichen, gefeierten Schauspielerinnen unserer Zeit. Theater und Film wird sie gleichermaßen gerecht, auch wenn der Schwerpunkt ihrer Arbeit auf filmischem Gebiet liegt. In mehr als 140 Kino- und TV-Produktionen hat sie mitgewirkt, stets mit nachhaltigem Erfolg, ausgezeichnet mit über 50 nationalen und internationalen Preisen.

Für die Darstellung der „Kellnerin der Liebe“ Serafina in Helmut Dietls „Rossini“ erhielt sie ihren ersten Filmpreis. Mit „Bella Martha“ dem Portrait einer genialischen Meisterköchin, entstand ein weiteres

preisgekröntes Frauenportrait. Im Oscar-prämierten Film „Das Leben der Anderen“ gelang ihr mit der sensiblen, innerlich zerrissenen und doch in ihrem schöpferischen Wollen unbeirrbar Schauspielerin Christa Maria Sieland eine ihrer eindrücklichsten Arbeiten. In dem Film „Die Wand“ zeichnet sie das verstörende Portrait einer von der Welt abgeschnittenen Frau, die um ihr seelisches Überleben kämpft. Ebenfalls oscarnominiert und weltweit erfolgreich ist der Film „Der Baader Meinhof Komplex“, sie spielt darin die Journalistin und Aktivistin Ulrike Meinhof.

Ihr internationales Schaffen umfasst Arbeiten u.a. in Frankreich, Italien, Spanien und den USA mit Künstlerpersönlichkeiten wie Istvan Szabo, Francis Girod, Guillaume Nicloux, Bille August, Mika Kaurismäki, Daniele Luchetti, Sergio Castellito, Robert de Niro, Matt Damon, John Malcovich, Helen Mirren, Jeremy Irons u.a.m.

Martina Gedeck war Ensemblemitglied am Schauspielhaus Hamburg unter der Intendanz von Peter Zadek. Stationen ihrer Bühnentätigkeit waren Theater am Turm Frankfurt, Schauspiel Basel, Komödie am Kurfürstendamm, Salzburger Festspiele, Deutsches Theater Berlin.

Einen besonderen Platz in ihrem künstlerischen Schaffen nimmt das gemeinsame Konzertieren mit Musikern ein: Als erfahrene und ausdrucksstarke Sprecherin Poesie mit Musik zu verbinden, ist die Essenz ihrer Arbeit mit namhaften Orchestern, Ensembles und Solisten. Dazu zählt die Zusammenarbeit mit dem Scharoun Ensemble, dem Harfenist Xavier de Maistre, dem Schumann Quartett, Mandolinist Avi Avital, Pianistin Elena Bashkirova u.v.a. Diese intensive Auseinandersetzung mit dem Musikalischen habe auch ihre Haltung zum gesprochenen Wort nachhaltig beeinflusst. Entstanden ist ein über die Jahre vielfältiges Repertoire unterschiedlichster musikalisch-literarischer Couleur, mit dem sie die grossen (u.a. Philharmonie Berlin, Elbphilharmonie Hamburg, Konzerthaus Wien, Kunsthalle Maag Zürich) und kleinen Konzerthäuser Deutschlands, Österreichs und der Schweiz bespielt.

2020 war sie auf der Bühne der Staatsoper Berlin in Beat Furrers Uraufführung der Oper „Violetter Schnee“ als ‚weiße Frau‘ zu sehen, einem Wesen, das sich im Zwischenraum Leben/Tod aufhält. 2024 verkörperte sie an der Dresdner Semperoper in Arrigo Boitos „Mefistofele“ die Gegenspielerin Mefistos und fungierte mit Texten aus Goethes „Faust“ als dessen innere Stimme.

Martina Gedeck ist Mitglied der Europäischen Filmakademie, der Deutschen Filmakademie, der Akademie der Darstellenden Künste sowie Trägerin des Bayerischen Verdienstordens, des Maximilianordens und des Chevalier des Arts et des Lettres. Seit 2024 ist sie Mitglied der American Academy of Motion Arts and Pictures.

Weitere Informationen zu Martina Gedeck und ihrer Arbeit: martina-gedeck.com

SUSANNE WOLFF

Die Frau des Architekten



Susanne Wolff studierte von 1994 bis 1998 an der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover und begann ihre Theaterkarriere am Thalia Theater Hamburg. 2009 wechselte sie ans Deutsche Theater Berlin, wo sie u. a. in Arbeiten von Nicolas Stemann, Alize Zandwijk, Rafael Sanchez und Andreas Kriegenburg zu sehen war. Außerdem arbeitete Susanne Wolff kontinuierlich mit den Regisseuren Stephan Kimmig und Armin Petras zusammen. Sie spielte nicht nur die großen Frauenrollen „Nora“, „Penthesilea“, „Hedda Gabler“ und „Maria Stuart“, sondern auch „Othello“ und „Macbeth“. 1999 wurde sie mit dem Boy-Gobert-Preis der Körber-Stiftung ausgezeichnet. 2003 erhielt sie für ihre Darstellung der Nora den 3sat-Preis und 2006 den Rolf Mares Preis.

Für ihre Rolle im Film „Das Fremde in Mir“ von Emily Atef wurde sie 2008 mit dem Förderpreis Deutscher Film und beim São Paulo International Filmfestival als Beste Darstellerin ausgezeichnet. 2013 erhielt sie den Deutschen Fernsehpreis für „Mobbing“ von Nicole Weegmann. Die Serie „Morgen hör ich auf“ mit Bastian Pastewka und Susanne Wolff in den Hauptrollen wurde 2017 mit der Goldenen Kamera ausgezeichnet. Mit Volker Schlöndorff drehte sie in New York „Rückkehr nach Montauk“, an der Seite von Stellan Skarsgård und Nina Hoss. 2019 erhielt Susanne Wolff für ihre Rolle im Drama „Styx“ neben dem Heiner-Carow-Preis, dem Günter Rohrbach Filmpreis und dem Metropolis als Beste Darstellerin auch den Deutschen Filmpreis. Der Film „Almost Home“ mit Susanne Wolff in der weiblichen Hauptrolle wurde mit dem Studenten-Oscar 2022 ausgezeichnet. Frauke Finsterwalder besetzte sie 2023 als Kaiserin Elisabeth in „Sisi & Ich“, der auf der Berlinale Premiere feierte. Beim Filmfest München war sie 2025 zudem in „Missing Link“ von Michael Baumann zu sehen. Im selben Jahr feierte „Köln 75“ von Ido Fluk mit Susanne Wolff auf der Berlinale seine Weltpremiere. Seit diesem Jahr ist sie außerdem in der weiblichen Hauptrolle der erfolgreichen Netflix-Serie „Unfamiliar“ (Regie Lennart Ruff, Philipp Leinemann) zu sehen.

MICHAEL MAERTENS

Der Journalist

1963 in Hamburg geboren, absolvierte Michael Maertens die Schauspielausbildung an der Otto Falckenberg Schule in München. Er wurde mit dem Boy-Gobert-Preis ausgezeichnet. Engagements führten ihn ans Schillertheater nach Berlin, an das Deutsche Theater Berlin, die Münchner Kammerspiele und das Berliner Ensemble. Ab 2001 war er festes Ensemblemitglied am Schauspielhaus Bochum. Seit der Spielzeit 2002/03 war Maertens außerdem als regelmäßiger Gast im Burgtheater Wien zu sehen. Als bisher einziger deutscher Schauspieler wurde Michael Maertens drei Mal mit dem Nestroy-Theaterpreis in der Kategorie Bester Schauspieler ausgezeichnet: 2005 für „König Ottokars Glück und Ende“ (geteilt mit Nicholas Ofczarek), 2021 für „Der Leichenverbrenner“ und „Automatenbüffet“ und zuletzt 2023 für seine Rolle in „Das weite Land“. 2017 wurde er (gemeinsam mit Nicholas Ofczarek) zum Kammerschauspieler ernannt. Seit der Spielzeit 2009/10 ist Maertens Ensemblemitglied am Wiener Burgtheater. Von 2009 bis 2019 war er während Barbara Freys Intendanz oft im Schauspielhaus Zürich zu sehen.

Zudem spielt Maertens auch in Kino- und Fernsehfilmen, so u.a. in „Die Vermessung der Welt“ (2012), den „Bibi und Tina“-Filmen von Detlev Buck (2013, 2014, 2015, 2017), „Fack ju Göhte 2 & 3“ (2015, 2017) in zwei Folgen des preisgekrönten NDR-Formats „Tatortreiniger“ oder auch in Quotenhits wie „Polizeiruf 110“ (Folge: „Totes Rennen“) und „Tatort“ (Folge: „Norbert“). Für seine Rolle in der Kinoproduktion „Finsterworld“ (2013) wurde er im Rahmen der Berlinale 2014 mit dem Deutschen Schauspielerspreis in der Kategorie Bester Schauspieler in einer Nebenrolle ausgezeichnet. Im Kino war er zuletzt in Michael Bully Herbig's „Tausend Zeilen“ (2021) zu sehen, in „Toubab“ (2020) oder „Moskau Einfach! Der Fichtenskandal 1989“ (2020). Unter der Regie von David Schalko drehte er unlängst die Miniserie „Kafka“, die 2024 ausgestrahlt wurde. Mit Schalko arbeitete er auch schon bei den Serien „Altes Geld“ und „Ich und die Anderen“ zusammen. Neben Til Schweiger spielte er zuletzt in „Das Beste Kommt Noch!“ (2023). Zudem gehörte er zum Ensemble von „Sörensen fängt Feuer“ von und mit Bjarne Mädel.

ULRICH MATTHES

Der Tuchfabrikant

Ulrich Matthes wurde in Berlin geboren. Er studierte zunächst Germanistik und Anglistik an der Freien Universität Berlin und nahm danach ein Jahr Schauspielunterricht bei Else Bongers. Seit den 1980er Jahren steht Ulrich Matthes auf der Theaterbühne, u.a. an den Vereinigten Bühnen Krefeld/Mönchengladbach, am Düsseldorfer Schauspielhaus, Residenztheater München, an den Münchner Kammerspielen, an der Schaubühne Berlin, wo er in zahlreichen Rollen in der Regie von Andrea Breth zu sehen war. Seit 2004 ist er festes Ensemblemitglied am Deutschen Theater Berlin.

Im Fernsehen war er unter anderem in Hermine Huntgeburths „Ein falscher Schritt“, Matti Geschonnecks „Mörderkind“, Frank Beyers „Nikolaikirche“ und Heinrich Breloers „Todesspiel“ zu sehen. 2004 wurde Ulrich Matthes einem breiteren Kinopublikum durch die Darstellung des Joseph Goebbels im Film „Der Untergang“ von Oliver Hirschbiegel bekannt. Zu seinen zahlreichen Filmarbeiten zählen u.a. „Winterschläfer“ (1997) von Tom Tykwer, „Der neunte Tag“ (2004) und „Das Meer am Morgen“ (2011) von Volker Schlöndorff, „Novemberkind“ (2008), „Die Unsichtbare“ (2011) und „Bornholmer Straße“ (2014) von Christian Schwochow, „Das große Heft“ (2013) von János Szász,

„Die vierte Gewalt“ (2016) von Brigitte Maria Bertele und „Ein verborgenes Leben“ von Terrence Malick, der 2019 seine Weltpremiere im Wettbewerb der Filmfestspiele von Cannes feierte.



Ulrich Matthes erhielt zahlreiche Auszeichnungen, u.a. den Bayerischen Filmpreis für „Feuerreiter“ (1999) von Nina Grosse, den Deutschen Hörbuchpreis, den renommierten Theaterpreis Gertrud-Eysoldt-Ring für seine schauspielerische Leistung in „Wer hat Angst vor Virginia Woolf?“ (Deutsches Theater Berlin) und den Theaterpreis Berlin der Stiftung Preußische Seehandlung. 2005 und 2008 wurde er von der Zeitschrift *Theater heute* zum Schauspieler des Jahres gewählt. Ebenfalls 2005 erhielt er den Deutschen Theaterpreis Der Faust für die Titelrolle in Jürgen Goschs Inszenierung von „Onkel Wanja“. Für seine darstellerische Leistung im „Tatort – Im Schmerz geboren“ wurde er 2015 mit dem Grimme-Preis und der Goldenen Kamera als Bester Schauspieler ausgezeichnet. Außerdem erhielt er für „Bornholmer Straße“ 2015 den Preis der Deutschen Akademie für Fernsehen. 2016 nahm er den Lettischen Filmpreis in der Kategorie Bester Schauspieler für „Exiled“ von Davis Simanis entgegen. Es folgte 2017 der Goldene Vorhang für seine Rollen in „Tod eines Handlungsreisenden“, „Das weite Land“ und „Der Mensch erscheint im Holozän“ am Deutschen Theater Berlin.

Ulrich Matthes ist Mitglied der Akademie der Künste Berlin, sowie der Europäischen Filmakademie und der Deutschen Filmakademie, deren Präsidentschaft er von 2019 bis 2022 innehatte.

DETLEV BUCK

Der Schulze



Detlev Buck zählt heute zu den wichtigsten und vielseitigsten Filmgrößen in Deutschland. 1985 debütierte er mit dem zum Kultfilm avancierten *ERST DIE ARBEIT UND DANN?* als Regisseur, Autor und Schauspieler. Nach dem Abschluss des Regiestudiums an der dffb, Berlin, wurde er auch Produzent und gründete 1991 mit Claus Boje die *BOJE BUCK Produktion*. 1992 erhielt *KARNIGGELS* den Bayerischen Filmpreis. Direkt im Anschluss gelang mit *WIR KÖNNEN AUCH ANDERS* der kommerzielle Durchbruch. Es folgten die erfolgreichen Komödien *MÄNNERPENSION* (1996), *LIEBE DEINE NÄCHSTE* (1998) und *LIEBESLUDER* (2000).

Mit der von ihm gegründeten Firma Silbersee Film war er auch immer wieder als Werbefilmer tätig.

2005 drehte er „Knallhart“, ein Drama über Gewalt zwischen Jugendlichen und Gangs in Berlin. Der Film wurde u.a. mit dem Deutschen Filmpreis in Silber für den Besten Spielfilm ausgezeichnet. Zwei Jahre später realisierte er den Kinderfilm „Hände weg von Mississippi“ (2007), der mit großem Erfolg in den deutschen Kinos startete und mit dem Deutschen Filmpreis ausgezeichnet wurde. „Same Same But Different“ (2008) und „Rubbeldiekatz“ (2011) bezeugten seine Wandlungsfähigkeit. Mit der Verfilmung von „Bibi & Tina“ in fünf Teilen und einer Serie (2014-2022, Koproduktion mit DCM pictures) setzte Buck eine weitere Wegmarke in seinem filmischen Schaffen. 2021 folgte die Romanadaption „Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull“ nach dem Roman von Thomas Mann, zu dem er gemeinsam mit Daniel Kehlmann auch das Drehbuch schrieb.

Weitere erfolgreiche *BOJE BUCK Produktionen* wurden mit den Regisseuren Leander Haussmann („Sonnenallee“, 1999, „Herr Lehmann“, 2003, „Kabale und Liebe“, 2004, und „NVA“, 2005), und Michael Glawogger („Contact high“, 2008) realisiert, wo Buck auch vor der Kamera stand.

Nach dem Tod von Claus Boje wurde die Produktion CAB Film mit dem Kollegen Cüneyt Kaya gegründet, die mit der Serie „German Genius“ (2022, Warner TV Comedy, Grimme-Preis-Nominierung 2024) startete. In einem großartigen Ensemble waren hier auch Wim Wenders und Volker Schlöndorff zu sehen. In Vorbereitung ist 2026 der Dreh des Films „Die Tochter des Elefanten“ in der Mongolei. Seit Beginn seiner Karriere prägte der unkonventionelle Filmemacher seine Werke oft auch als Darsteller. Darüber hinaus spielte er in zahlreichen weiteren Filmen mit, die er nicht inszenierte oder produzierte – z.B. in „Aime und Jaguar“ (Max Färberböck, 1999), „Das weiße Band“ (Michael Haneke, 2009), „Männerhort“ (Franziska Meyer Price, 2014), „Halbe Brüder“ (Christian Alvart, 2015), „Magical Mystery – oder die Rückkehr des Karl Schmidt“ (Arne Feldhusen, 2016) und in den erfolgreichen „Ostwind“-Verfilmungen (Katja von Garnier, Teil 2-5, 2015-2021). Zuletzt war er 2025 als Onkel Fiete, genannt Sam Gangster, in Fatih Akins „Amrum“ zu sehen. Nun folgt die Rolle Der Schulze in HEIMSUCHUNG – EINE JAHRHUNDERTGESCHICHTE.

ANGELA WINKLER

Die Umsiedlerin

Angela Winkler ist eine deutsche Theater- und Filmschauspielerin, die u.a. durch ihre Auftritte im Neuen Deutschen Film bekannt wurde. In der Welt des Films machte sie die Titelrolle in Volker Schlöndorffs Verfilmung des Heinrich Böll Romans „Die Verlorene Ehre der Katharina Blum“ zum Star. Sie erhielt 1976 das Filmband in Gold. Es folgte ein weiterer großer Erfolg als Mutter in Volker Schlöndorffs Verfilmung „Die Blechtrommel“ nach dem Roman von Günter Grass. Der Film wurde mit der Goldenen Palme in Cannes und dem Oscar prämiert. 2018 stand Angela Winkler an der Seite von Tilda Swinton in „Suspiria“ vor der Kamera und war im selben Jahr in der Netflix Erfolgsserie „Dark“ zu sehen.

Neben Volker Schlöndorffs HEIMSUCHUNG – EINE JAHRHUNDERTGESCHICHTE nach dem Roman von Jenny Erpenbeck drehte sie 2025 außerdem eine Neuverfilmung von „Mädchen in Uniform“ von Justina Jürgensen. Zudem übernahm sie die Titelrolle in „Frau Winkler verlässt das Haus“ von Doris Dörrie.

Am Theater arbeitete Angela Winkler u.a. mit Peter Stein, Klaus Michael Grüber, Luc Bondy, Peter Zadek, Katrin Henkel, Christoph Schlingensief, Romeo Castellucci und Simon Stone zusammen. In der Regie von Peter Zadek spielte sie am Burgtheater Wien in Tschechows „Ivanow“ (1990), „Der Kirschgarten“ (1996), in Ibsens „Rosmersholm“ (2002) und 1999 bei den Wiener Festwochen in seiner Hamlet-Inszenierung die Titelrolle. Mit Robert Wilson arbeitete sie mehrfach am Berliner Ensemble in den Produktionen „Wintermärchen“ (Shakespeare), „Dreigroschenoper“ (Brecht/ Weill) und Wedekinds „Lulu“. In Wilsons Inszenierung „Die Dreigroschenoper“ spielte sie von 2007 - 2020 die Rolle der Jenny und tourte damit weltweit. 2021 war sie neben Joachim Meyerhoff in der Bosse Inszenierung von Christian Krachts Roman „Eurotrash“ zu sehen. Bei den Salzburger Festspielen feierte Angela Winkler im Sommer 2025 Premiere mit Barrie Koskys Oper „Hotel Metamorphosis“ (nach Ovid).

Als leidenschaftliche Sängerin veröffentlichte Andrea Winkler die CD „Ich liebe dich, kann ich nicht sagen“ mit Chansons u.a. von Brecht/Weill, Barbara und Edith Piaf. Ihr Repertoire reicht von Klassik wie u.a. Schubert und Schumann bis Moderne wie u.a. Eisler, Weill, Lou Reed und David Bowie.

Im Herbst 2019 erschien ihre Autobiographie „Mein blaues Zimmer“ im Verlag Kiepenheuer&Witsch, welches 2025 als Hörbuch veröffentlicht wurde.

LUDWIG TREPTE

Der Sohn der Schriftstellerin



Ludwig Trepte ist ein vielfach preisgekrönter deutscher Schauspieler und Executive Producer. Größere Anerkennung erhielt er mit seiner ersten Hauptrolle in „Kombat Sechzehn“ (2005). Anschließend wurde er für „Guten Morgen, Herr Grothe“ (2008) sowie für „Ihr könnt euch niemals sicher sein“ (2009) jeweils mit dem Grimme-Preis ausgezeichnet. Für „Keller – Teenage Wasteland“ (2006) erhielt er beim Festival Max Ophüls Preis die Auszeichnung als bester Nachwuchsdarsteller. 2008 wurde ihm zudem die Goldene Kamera in der Kategorie Nachwuchs verliehen (Lilli Palmer & Curd Jürgens Gedächtniskamera). International bekannt wurde Ludwig Trepte durch die Rolle des Viktor Goldstein in „Generation War“, einer mit dem International Emmy Award ausgezeichneten Produktion. Darüber hinaus verkörperte er Alexander Edel in „Deutschland 83“, der ersten deutschsprachigen Serie, die im amerikanischen Fernsehen ausgestrahlt und ebenfalls mit einem International Emmy Award ausgezeichnet wurde. Zu seinen jüngeren Arbeiten zählen Volker Schlöndorffs Spielfilm HEIMSUCHUNG – EINE JAHRHUNDERTGESCHICHTE sowie das Scorpions-Biopic „Wind of Change“ unter der Regie von Alex Ranarivelo, in dem er Klaus Meine verkörpert.

WIGAND WITTING

Der Gärtner

Wigand Witting ist ein deutscher Bildhauer und Schauspieler. Er schuf mehrere Brunnen und Skulpturen, u. a. den Drachenbrunnen am Berliner Oranienplatz sowie den Brunnen am Lutherplatz in Berlin-Spandau.

Als Schauspieler stand Wigand Witting in früheren Jahren u. a. für die Günter-Grass-Verfilmung von Volker Schlöndorff „Die Blechtrommel“ (1979), den Politthriller „Im Zeichen des Kreuzes“ (1983), den Fernsehfilm „Luftwaffenhelfer“ (1980) sowie die Fernsehreihe „Das Rätsel der Sandbank“ (1985) vor der Kamera. Später wirkte er in den Dramen „Ferien“ (2007) und „Das Meer am Morgen“ (2011) und zuletzt in HEIMSUCHUNG – EINE JAHRHUNDERTGESCHICHTE mit.

Wigand Witting lebt zusammen mit der Schauspielerin Angela Winkler in Frankreich und Berlin.



HINTER DER KAMERA

VOLKER SCHLÖNDORFF

Regie & Drehbuch

Preisgekrönt und Oscar-prämiert. Volker Schlöndorff zählt zu den renommierten Filmemachern Deutschlands und gilt als Mitbegründer des Neuen Deutschen Films – ein Filmstil der 1960er und 1970er Jahre, beeinflusst von der französischen Nouvelle Vague und der 1968er-Protestbewegung sowie eine Gegenbewegung zum westdeutschen Nachkriegskino. Volker Schlöndorff arbeitet als Regisseur, Drehbuchautor und Produzent und wird u.a. geschätzt für seine eindrücklichen Literaturverfilmungen. Mit seiner Adaption von „Die Blechtrommel“ (1979, Autor: Günter Grass) feierte er enorme Erfolge und gewann u.a. als erster deutscher Film die Goldene Palme in Cannes und ebenfalls als erster deutscher Film seit 1927 den Oscar für den Besten Fremdsprachigen Film. Außerdem prägte er den deutschen Film durch preisgekrönte Werke wie u.a. „Der junge Törless“ (1966) und Heinrich Bölls „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“ (1975) gemeinsam mit Margarethe von Trotta. Zu seinen aktuellen Projekten gehören neben der neuen Literaturverfilmung HEIMSUCHUNG (2026) u.a. auch der Dokumentarfilm „Der Waldmacher“ (2021), „Der Namenlose Tag“ (2017), „Rückkehr nach Montauk“ (2017), „Diplomatie“ (2014) und „Das Meer am Morgen“ (2011).



In Wiesbaden geboren und aufgewachsen studierte Volker Schlöndorff zunächst Politikwissenschaft, dann Film am Institut des Hautes Etudes Cinématographiques in Paris. Er lernte den französischen Regisseur Louis Malle kennen und arbeitete als dessen Regieassistent. Zudem war er auch Regieassistent bei dem Filmemacher Jean-Pierre Melville („Der Teufel mit der weißen Weste“ (1962), „Eva und der Priester“ (1961) mit Jean Paul Belmondo).

1960 drehte Volker Schlöndorff mit „Wen kümmert's“ seinen ersten Kurzfilm und arbeitete beim Sender Freies Berlin als Regieassistent von Ludwig Berger. Sein erstes Drehbuch, die Adaption von Robert Musils Roman „Die Verwirrungen des Zöglings Törless“, brachte dem jungen Filmemacher den Drehbuchpreis ein und u.a. auch den Preis der Filmkritik beim Filmfestival von Cannes. „Der junge Törless“ (1966) war der Beginn einer großen Regie-Karriere und der erste internationale Triumph der Filme des aufblühenden Neuen Deutschen Films.

Ab 1969 arbeitete Volker Schlöndorff eng mit der Schauspielerin, Drehbuchautorin und Regisseurin Margarethe von Trotta zusammen. Es entstehen Filme wie „Die Moral der Ruth Halbfass“ (1971) und die preisgekrönte Literaturverfilmung „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“ (1975). Außerdem gründete er 1969 gemeinsam mit Peter Fleischmann in München die Produktionsfirma Hallelujah-Film GmbH und 1974 zusammen mit Reinhard Hauff das Unternehmen Bioskop-Film. Hier entstehen Filme wie u.a. „Die Verrohung des Franz Blum“ (1973), „Das Andechser Gefühl“ (1974) von Herbert Achternbusch, „Black Moon“ (1964) von Louis Malle, „Der Fangschuss“ (1976), „Krieg und Frieden“ (1981 – 1983) von Alexander Kluge und „Stammheim“ (1985) von Reinhard Hauff. Die von Bioskop-Film gedrehten Filme wurden mehrfach ausgezeichnet.

Mitte der 1980er Jahre geht Volker Schlöndorff nach New York, wo er mit Dustin Hoffman den Film „Tod eines Handlungsreisenden“ nach Arthur Miller drehte. Dort entstanden auch Filme wie das groß angelegte internationale Filmprojekt „Homo Faber“, „Ein Aufstand alter Männer“ und „Die Geschichte einer Dienerin“ nach Harold Pinter und der Romanvorlage „The Handmaid's Tale“ von Margaret Atwood. In den 1990er Jahren zog der hessische Filmemacher wieder nach Deutschland und übernahm die Ufa- und Defa-Studios in Babelsberg, mit dem Anspruch das traditionsreiche Studiogelände in eine moderne Medienstadt zu transformieren. Seit 2001 ist Volker Schlöndorff Vorsitzender des Vereins Europäisches Filmzentrum Babelsberg. 2010 wird er mit dem Viadrina-Preis geehrt, weil er sich für die Verständigung zwischen Deutschland und Polen einsetzte und bedeutende Filme zu diesem Thema drehte (u.a. „Die Blechtrommel“, „Strajk – Die Heldin von Danzig“).

2023 erhielt Volker Schlöndorff den Ehrenpreis der Deutschen Filmakademie für seine herausragenden Verdienste um den deutschen Film. In seiner langjährigen Karriere wurden ihm viele wichtige Auszeichnungen national und international zuteil: Oscar, Goldene Palme (Internationale Filmfestspiele Cannes), mehrfach Deutscher Filmpreis, mehrfach Filmband in Gold, Grimme-Preis, César Filmpreis, „Goldfeder“ der Auslandskorrespondenten und Preis des spanischen Kritikerverbandes C.E.C., Deutscher Kritikerpreis, UNICEF-Award, Hessischer Kulturpreis, DIVA-Award, Goldene Kamera – Ehrenpreis der Berlinale, Offizier der französischen Ehrenlegion, Bayerischer Verdienstorden, Bernhard Wicki-Filmpreis, Bayerischer Filmpreis für sein Lebenswerk, Verdienstorden des Landes Brandenburg, Carl Zuckmayer-Medaille, Ehren-Jupiter für sein Lebenswerk, Viadrina-Preis der Europa-Universität Viadrina, Brüder Grimm-Professur der Universität Kassel, Ehrenpreis „Maria“ des Filmstudios Babelsberg, Großes Bundesverdienstkreuz, Ehrenpreis des Hessischen Film- und Kinopreises.

Volker Schlöndorff war von 1971 bis 1991 mit der Regisseurin Margarethe von Trotta verheiratet. Ab 1992 war er in zweiter Ehe mit der Filmschnittmeisterin Angelika Gruber verheiratet, mit der er eine Tochter hat.

REGINA ZIEGLER

Produktion

Professorin Regina Ziegler ist die erste deutsche Filmproduzentin. 1973 hat sie die Regina Ziegler Filmproduktion gegründet. Im Laufe ihrer bislang 53-jährigen Tätigkeit als Produzentin hat sie mehr als 600 Filme realisiert; viele davon sind mit nationalen und internationalen Preisen ausgezeichnet worden. 1973 produzierte Regina Ziegler ihren ersten Kinofilm: „Ich dachte, ich wäre tot“ von Wolf Gremm, ihrem späteren Ehemann.



© Guido Werner

Der Film „Heinrich“ über Heinrich von Kleist (Regie: Helma Sander-Brahms) errang 1977 die höchste Auszeichnung des Deutschen Filmpreises – die Goldene Schale. Der TV-Dreiteiler „Die große Flatter“ (Regie: Marianne Lüdcke) erhielt 1980 den Grimme-Preis, und für den Dreiteiler „Die Wölfe“ (Regie: Friedemann Fromm) gewann Regina Ziegler 2009 den International Emmy Award. Die von ihr produzierte Fernsehserie „Weissensee“ (Regie: Friedemann Fromm) bekam 2011 zwei Deutsche Fernsehpreise. Der Fernsehzeiteiler „Gladbeck“ (Regie: Kilian Riedhof) wurde 2018 mit dem Seoul International Drama Award als Bester Film und für die Beste Regie ausgezeichnet. “ 2019 bekam der Film insgesamt drei Deutsche Fernsehpreise (Bester Mehrteiler, Beste Regie und Beste Nebenrolle für Albrecht Schuch).

2016 wurde Regina Ziegler mit der Ehren-Lola für herausragende Verdienste um den Deutschen Film

ausgezeichnet. In Österreich ehrte man sie mit der Romy in Platin für ihr Lebenswerk. Für ihre Produzententätigkeit wurde die Berliner Produzentin u.a. mit der Berlinale-Kamera (2004), dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse (1998) und dem Adolf-Grimme-Preis (1999 & 2016), dem Prix Europa Lifetime Achievement Award (2012) sowie im Jahr 2018 mit dem Carl Laemmle Produzentenpreis ausgezeichnet. Das Museum of Modern Art in New York würdigte ihr Schaffen 2006 als erste Filmproduzentin mit einer Retrospektive, in der rund 20 von ihr produzierte Filmwerke gezeigt wurden. Im Laufe ihrer Karriere arbeitete Regina Ziegler fürs Kino mit Regisseuren wie Volker Schlöndorff („Rückkehr nach Montauk“), Jo Baier („Henri 4“), Nico Hofmann („Solo für Klarinette“), Susan Seidelman („The Dutch Master“, Oscar-Nominierung), Andrzej Wajda („Korczak“), Krzysztof Zanussi („Ein Jahr der ruhigen Sonne“), Ulrich Schamoni („Chapeau Claque“), Peter Stein („Sommergäste“, „Klassenfeind“), Bob Rafelson („Wet“, „Porn.com“), Nicolas Roeg („Hotel Paradise“), und immer wieder mit Wolf Gremm, mit dem sie viele Kino- und Fernsehfilme (u.a. „Fabian“ und „Kamikaze 1989“) produzierte. 2011 produzierte sie „Der Mann mit dem Fagott“ (Regie: Miguel Alexandre) – die Familiengeschichte von Udo Jürgens – für das Fernsehen, die mit dem Deutschen Fernsehpreis und der österreichischen Romy ausgezeichnet wurde.

2018 liefen Verfilmungen nach Bestsellerromanen von Sebastian Fitzek „Abgeschnitten“ und „Passagier 23“ mit großem Erfolg im Kino und im Fernsehen. Zu den großen und bedeutenden Produktionen gehören die Verfilmung des Musicals „Ich war noch niemals in New York“ mit den Songs von Udo Jürgens.

Der Film „Martha Liebermann“ von Stefan Bühling mit Thekla Carola Wied in der Hauptrolle erhielt 2022 die Goldene Nympe in Monte Carlo in der Kategorie Bester Film und Beste Darstellerin sowie die Auszeichnung Bester Film beim internationalen Zoom Festival in Spanien. Zwischen 2022 und 2023 produzierten Regina Ziegler und Barbara Thielen die erste deutsche Psychothriller-Serie „Die Therapie“ nach dem Debütroman von Sebastian Fitzek für Amazon Prime Video.

Sebastian Fitzeks „Der Heimweg“ (2025) ist nach Sebastian Fitzeks „Die Therapie“ die zweite Zusammenarbeit zwischen Ziegler Film, Prime Video Deutschland und Sebastian Fitzek. Der Film erhielt im März 2026 den Jupiter Awards als Bester TV/Streaming Film.

2017 erschien bei Bertelsmann ihre Autobiografie „Geht nicht gibt's nicht – Mein filmreiches Leben“, das auch von ihr selbst eingesprochen als Hörbuch vorliegt.

Regina Ziegler und ihre Tochter Tanja Ziegler leiten die Produktionsfirmen Ziegler Film in Berlin, Köln, München und Baden-Baden und betreiben das Berliner Kino filmkunst66.

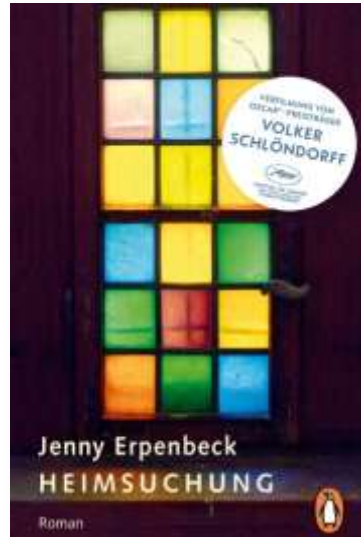
JENNY ERPENBECK

Autorin der Buchvorlage



Jenny Erpenbeck, geboren 1967 in Ost-Berlin, debütierte 1999 mit der Novelle »Geschichte vom alten Kind«. Es folgten zahlreiche Veröffentlichungen, darunter Romane, Erzählungen und Theaterstücke. Von Publikum und Kritik gleichermaßen gefeiert, wurde sie vielfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Thomas-Mann-Preis, dem Uwe-Johnson-Preis, dem Hans-Fallada-Preis und dem Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland. Auch international gilt Erpenbeck als wichtige literarische Gegenwartsautorin. So wurde sie u.a. mit dem britischen Independent Foreign Fiction Prize (inzwischen bekannt als International Booker Prize) und dem italienischen Premio Strega Europeo geehrt. Ihr Roman »Heimsuchung« wird vom Guardian auf der Liste der »100 Best Books of the 21st Century« geführt. Die amerikanische Übersetzung ihres jüngsten Romans »Kairos« war in den USA für den National Book Award nominiert und wurde 2024 mit dem International Booker Prize

ausgezeichnet. Erpenbecks Werk erscheint in über 30 Sprachen. Ihr Roman »Heimsuchung« wurde von Volker Schlöndorff verfilmt und startet u.a. mit Lars Eidinger und Martina Gedeck in den Hauptrollen am 15. Oktober 2026 in den Kinos.



Jenny Erpenbeck
Heimsuchung
Roman

Penguin Literatur Verlag
192 Seiten. Taschenbuch
13,00 € [D] 13,40 € [A] 18,50 CHF
ISBN 978-3-328-10251-9

»Ein Meisterwerk!«
Der Spiegel

Penguin Verlag | Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH | Neumarkter Str. 28, 81673 München

Presse: Kristin Rosenhahn | kristin.rosenhahn@penguinrandomhouse.de | +49(89)4136-3736

HEIMSUCHUNG - Eine Jahrhundertgeschichte

Pressematerial zu unseren Filmen finden Sie auf unserem Presseserver:

www.filmladen.at/presse/

Bei Fragen, Material- oder Interviewwünschen wenden Sie sich an

Doris Hochrieser

d.hochrieser@filmladen.at

0676 / 400 78 60